

Eine solidarische Courage-Delegation für streikende Schuhfabrikarbeiterinnen am 1.Mai 2018 in Tuzla/Bosnien...ODER...Von der Europakonferenz der Weltfrauen in der Schweiz nach Bosnien zum 1. Mai

(Erfahrungs- und Reisebericht):

Mitte April war die Europakonferenz der Weltfrauen in der Schweiz, zu der wir zu dritt aus unserer Courage-Gruppe hinfuhren. Ich war überrascht und erstaunt, dass 7 bosnische Frauen anwesend waren. Aus einem Land, in dem die Frauenbewegung noch schwach entwickelt ist, laut der Aussage einer bosnischen Gewerkschafterin in Tuzla. Aus genau diesem Grund freute ich mich über jede Frau vom Balkan, Albanien war auch mit einer Delegierten vertreten. Somit war die Balkanpräsenz sogar stärker als die deutsche mit 5 Frauen, wie aufregend. Meine Aufregung muss ich der geneigten Leserin zuerst damit erklären, dass ich mich persönlich schon seit fast 3 Jahren für dieses Land als Reisedestination interessiere, die Sprache angefangen habe zu lernen und mich sehr oft von Balkanmusik berauschen lasse, die mich noch neugieriger auf diese Kultur gemacht hat.

Seit dem Jugoslawienkrieg habe ich die unerträglichen, bestialisch grausamen Massenvergewaltigungen nicht vergessen, die sicher auch dazu beigetragen haben, dass ich mich in Courage organisiert habe. Und jetzt saßen sie plötzlich unerwartet vor mir, die Frauen von Zena-Zrtva-Rata (Frauen als Kriegsopfer) aus Sarajewo. Und mutige bosnische Fabrikarbeiterinnen aus Gracanica, die aktuell einen Streik anführten um ihre Löhne. Kein Wunder, dass diese geballte Balkanpower eine neugierige Anziehungskraft auf mich ausübte. Als dann die 2 Delegierten der Streikfront eine Delegation zum 1.Mai forderte, fühlte ich mich direkt wie persönlich angesprochen, war aber gehemmt in der Zusage, weil zu viel unklar war: Einreisepapiere, Flug, Urlaub, Übernachtung, Begleitperson...und alles bei dem Zeitdruck. Abends schwirrte ich auch beim Interview von Ulrike mit den Streikführerinnen Najila und Rabija immer um sie rum, um alles mitzukriegen und zu schauen, wie sie so drauf sind. Und als Rabija zum Schluss "Vidimo se" (wir sehen uns) zu mir sagte, klang es wie eine Prophezeiung und donnerte voll rein bei mir.

Den ganzen nächsten Tag war ich besessen von den Eindrücken und der Vorstellung, da hin zufliegen, um mit den streikenden Frauen am 1. Mai „Schulter an Schulter“ zu gehen, wie sie es ausdrückten. Aus meinen Träumen folgte Entschlossenheit, es Realität werden zu lassen. Dann folgten 2 Wochen voller Planungen, Stress, Mails, Anrufe, Hoffen auf eine Begleiterin aus Courage (auch zur Not von einer anderen Organisation, die so was unterstützt), Bangen, dass es nicht klappen könnte, weil ich schon sehr fixiert war darauf. Besonders die Flugbuchung kostete unheimlich Nerven und fraß viel Zeit, weil online viele Versuche scheiterten, ging aber bei der Billigairline auf keinem anderen Weg, so dass meine Rede für den 1. Mai zum Schluss grad noch fertig wurde. Ich hatte mich reingebissen wie ein Kampfhund und war kurz vor dem Abflug völlig fertig mit den Nerven und kriegte Zweifel, ob das nicht eine Nummer zu groß ist für mich. Hier möchte ich mich bei einem langjährigen Freund bedanken, der überhaupt keine Zweifel daran hatte, dass wir die richtigen sind: Ihr seid Industriearbeiterinnen mit Gewerkschaftserfahrung, wie die streikenden Frauen und genau richtig, ich soll mich nicht so unter Druck setzen, dass ich was falsch machen könnte...das hat mich entspannt und entlastet.

Also ich bereue nichts und meine liebe mutige Begleiterin aus meiner Couragegruppe auch nicht, die

zum Glück eine Woche vor Abflug auch noch Feuer gefangen hatte, die Reise anzutreten. Sonja war die idealste Ergänzung der Delegation, weil sie slowenische Wurzeln hat und die Sprache zum größten Teil verstand und wir uns auch schon kannten. Hier auch an sie ein großes Dankeschön für ihren Mut, Unterstützung und Lust aufs Unbekannte. Als wir endlich im Flieger saßen, fiel eine große Anspannung von mir ab und wich einer aufgeschlossenen Neugierde, was da wohl alles auf uns zu kommt.

In Tuzla winkte uns Najila hinter der Ankunftsschranke aufgeregt zu, sie hat mich gleich wiedererkannt. Sie holte uns mit ihrem slowenischen Freund ab und brachte uns nach Gracanica. Sonja plappert gleich munter drauf los, zu meiner Überraschung erstaunlich gut. Auf der Fahrt wurde es dunkel und die auffällig beleuchteten Moscheentürme kündigten uns eine etwas andere Kultur an, auf die ich sehr gespannt war. Die Frage, ob wir noch etwas essen wollen, beantwortete ich mit dem Wunsch nach einem Bier, woraufhin sie die nächste Tanke ansteuerten und Najila ein paar Bier kaufte. Von nun an musste ich jeden Tag Bier trinken, ob ich wollte oder nicht, obwohl es dort gar nicht so üblich ist wie bei uns; aber ich hatte auch den Eindruck, dass meine Streikführerinnen unseren Besuch gerne zum Anlass nahmen, herzlich mitzutrinken. Später wurden wir auch bei Rabija herzlich empfangen und genossen den Abend noch auf ihrer kleinen Terrasse vor dem Haus. Wir tranken bosnischen Kaffee und Bier und sie wollten mich verheiraten....jaja andere Länder, andere Sitten.

Wir hatten ein eigenes kleines Hüttelchen, jede ihr Zimmer und eine Dusche mit Klo, richtig nett. Eine Umstellung, mit der ich auf Kriegsfuss war, war die Sitte, vor dem Haus die Schuhe auszuziehen. Ich witzelte, dass es vor jedem Haus aussieht wie im Secondhand-Schuhladen und es war regelrecht Werbung für Fortuna (die Schuhfabrik, die sie bestreikten). Rabijas spielender Hund schleppte die Schuhe auch manchmal fort....

Nun zum ersten Frühstück am Montagmorgen: Ein gebackenes Huhn liegt aufgetürmt auf einer Platte und duftet köstlich, serviert mit Brot, Tomate, Gurke, wunderbar...zum Glück sind wir beide Herzhaftfrühstückerinnen und lieben auch die Lauchzwiebeln zu den tollen warmen Frühstücksmenüs. Sonja witzelt, ich hätte fast ein ganzes Huhn alleine verschlungen. Manchmal beschleicht uns schon ein mulmiges Gefühl, dass wir hier so aufgetischt kriegen und die Frauen aber ihre Löhne nicht bekommen. Verzicht wird aber nicht geduldet. Als Sonja einräumt, dass sie ja kugelrund nach Deutschland zurückkehrt, meint Rabija mit vehementem Befehlston, dass wir zuhause wieder hungern könnten. Wir begreifen gleich, dass Widerspruch zwecklos ist. Latif, ein netter Nachbar und Freund ist da und übersetzt.

Dann kommt ein unangenehmer Teil des Aufenthalts, nämlich die Registrierung bei der bosnischen Polizei. Erstmal dürfen wir nicht rein, weil wir kurze Hose und Minirock tragen. Den Beamten könnten ja die Augen rausfallen, deshalb werden sie durch das Verbot geschützt. Für uns seltsam, da wir ja keine Moschee betreten und auf der Straße laufen die Frauen auch nicht anders rum wie wir. Rabija hängt sich bei mir ein und dirigiert mich in die Stadt zum Copyshop. Unsere Ausweispapiere müssen kopiert werden und bei der Postbank irgendwelche Gebühren bezahlt werden. Was Najila mit Sonja solange tun muss, weiß ich nicht. Und zum Schluss dürfen wir doch noch den heiligen Staatstempel betreten, warum nicht gleich so Jungs.

Bevor wir zur Polizei sind, waren wir vorm Betriebstor bei Fortuna. Es sind wenige Frauen da und passen

auf. Es stehen 3 Zelte da, im größten sind 2 richtig hohe Schlafstätten, damit auch nachts Streikposten vor Ort sein können. Die Stadt transportiert die Müllberge nicht mehr ab auf dem Betriebsgelände, deshalb gab es aktuell eine Rattenplage und niemand schläft gerade da. 2 Transparente fallen uns auf, sie sind aus Deutschland.

Mit Emina, einer ehemaligen Fortuna-Arbeiterin fahren wir nach Srebrenik. Dort treffen wir Mira, die ich auch auf der Europakonferenz kennenlernte, in einem Cafe. Es sitzen mehrere nette Leute da und ich diskutiere lange mit einem Mann von der Partija Rada und seinem Sohn über die gesellschaftlichen Verhältnisse. Es war gemütlich und interessant. Hinterher fahren wir alle noch zur „Gradina“, das ehemalige Städtchen hoch oben in den Bergen, das heute ein Freilichtmuseum ist. Mira trauert um ihren frisch verstorbenen Mann am nahegelegenen Friedhof. Das erklärt mir ihre tieftraurigen Augen, die mir schon in der Schweiz aufgefallen sind. Die Strecke von Srebrenik zur Gradina ist atemberaubend wegen Natur und Aussicht. Auf der Schotterfußwegstrecke zur Gradina habe ich die Gelegenheit mit der Ehefrau des Genossen ausführlich über die Depression des Landes zu sprechen, von der es sich seit dem Krieg noch nicht erholt hat und die Angst des Volkes vor einem weiteren Krieg. Da es gerade im ehemaligen Jugoslawien sehr anschaulich ist, wie Frauen oft zur Kriegsbeute werden, wird klar, dass die internationale Frauenbewegung auch ein Teil der Friedensbewegung sein muss.

Dienstag, 1.Mai: Da der Muezzin von der nahegelegenen Moschee mich jeden Morgen um 4.50 Uhr wachrief (dieser fremdartige Sound genoss ich tagsüber, fand ihn aber frühmorgens lästig, Najila nennt ihn bosanske musika), beschließe ich um 6 Uhr joggen zu gehen, bevor der aufregende 1.Mai in Tuzla beginnt. Sport ist gut gegen Nervosität. Und hinterher wieder ein reichhaltiges traditionelles Essen zum Frühstück: Maslanica, lecker mit Lauchzwiebeln und Naturjoghurt. Ich finde es klasse, dass wir die einheimische Küche durch Rabija kennenlernen. Wir werden von Emina abgeholt. Latif muss mit, er wird meine Rede übersetzen und hat sich schon mit dem Inhalt beschäftigt.

In Tuzla staune ich über den Platz, wo es stattfindet. Das daneben sieht aus wie ein zerbombtes Gebäude oder ein Überbleibsel vom Krieg. Nicht wie in Ravensburg oder Friedrichshafen, wo die schönste Ecke genommen wird. Es spielt laute Musik und die Menschen werden langsam mehr; die Reden beginnen, verschiedene Fernsehsender sind auch da. Leider verstehe ich nichts von den Reden, aber ich verstehe das Transparent, das groß neben dem Rednerplatz hängt, worauf auf bosnisch steht: Tod dem Kapitalismus, Freiheit fürs Volk. Aufgrund dieser Kapitalismuskritik bin ich erleichtert, weil meine Rede auch diese Richtung hat und ich unsicher war, wie sie wohl ankommen wird. Aber wenn gleich der Tod für dieses System gewollt wird, dann krieg ich wohl kaum faule Tomaten ab. Das Gegenteil trat ein: sie kam sehr gut an, wurde mit Klatschen, Bravo-bravo-Rufen und Willkommensgrüßen unterbrochen. Vielleicht auch gerade deswegen, weil wir vom Ausland kamen. Ich war gerührt und kriegte Gänsehaut, internationale Solidarität ist ein immenser Trumpf. Da ich mich mit Latif zur Übersetzung satzweise abwechselte, konnte ich oft in die Menge schauen, das war auch einzigartig für mich. Ich sah auch, wie sein Blatt in der Hand zitterte vor Aufregung, er machte so was Politisches zum ersten Mal, aber sehr gut. Er hatte abends zuvor noch mein Skript übersetzt, damit er es flüssiger vortragen kann. Hinterher ist er mir um den Hals gefallen, emotional aufgewühlt, ich glaube vor Erleichterung und vor Freude, dass er diese neue Herausforderung so gut gemeistert hatte. Rabija und Najila machten mir immer wieder wohlwollende Zeichen, das freute und stärkte mich und war ein bestimmter Gradmesser. Und froh war ich über Sonja, einfach dass sie da war als Begleitung, das hat mich beruhigt und gefestigt, wie das

Auffangnetz unter dem Salto mortale. Es war ja auch für mich neu im Ausland so an der Front zu agieren, erforderte volle Konzentration aufs Wesentliche und einen möglichst klaren Kopf. Die junge Gewerkschafterin, die moderierte, freute sich, dass ich von der Frauenbewegung kam und kurz was dazu sagte. Kurz nach meiner Rede fiel der Fernsehsender „Tuzla Kanton“ über mich her und wollte ein Interview. Ich wusste nicht, ob ich so was gewachsen bin, aber wollte die Chance nutzen. Sie fragten woher wir sind und warum wir da sind und sendeten es sogar in ihren Nachrichten. Latif übersetzte wieder.

Die traditionelle Bohnensuppe am 1.Mai ist ein „Muss“, ich kenne sie schon vom 1.Mai in Kroatien. Rabija betonte, dass wir auf jeden Fall was davon essen müssen, weil alle uns beobachteten. Dann begannen einige Gewerkschafter der kleinen Solidarnost um uns rumzuschwirren. (Die Frau, die mich mit den Bravo-Rufen unterbrochen hatte, meinte anerkennend, dass meine Worte sehr gefühlvoll waren.) Sie drückten uns die Hände, bedankten sich und luden uns ins Gewerkschaftshaus ein. Es war mir eine große Ehre und ein unvergessliches Erlebnis der Einladung zu folgen. Diese aufgeschlossene Gastfreundschaft und das freudige Empfangenwerden, hier spürten wir einen praktischen Aspekt von „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch“. Sie servierten uns Kaffee und Getränke, wir verbrachten mehr als die ausgemachte Stunde da drin mit Diskutieren und Erinnerungsfotos machen. Ein lebensgroßes Gemälde von Tito prangerte an der Wand und Bilder von verstorbenen Genossen. Meine IG-Metall-Mütze schenkte ich einem aufrechten Arbeiter, der schon viele Repressalien erlebte und traurig war, dass seine Gewerkschaft so klein ist. Ich sagte, die Mütze ist von der größten Gewerkschaft in Deutschland und dann drückte er mich freudig an sein Herz. Da ich keine Couragefahne mehr herkriegte vor der Reise, packte ich Gewerkschaftsutensilien ein von Verdi und IG Metall zum Verschenken. Beim Abschied hatte ich feuchte Augen, weil mich dieses Erlebnis tief berührte. Eines der Erlebnisse, die man nie im Leben vergisst.

Emina, Rabija, Sonja und ich hatten noch einer anderen Einladung zu folgen, nämlich Sac (Satsch gesprochen) essen in Doboju, ein traditionelles bosnisches Menü, das in der großen Gußeisenpfanne im Feuer gegart wird und richtig lecker schmeckt. Unser Gastgeber machte dazu ein Lagerfeuer im Garten. In der Glut wird die Pfanne verankert. Auf den Deckel wird ebenfalls Glut gegeben, so gart dieses Essen umgeben von Glut relativ schnell durch; es besteht aus Fleisch, Kartoffeln und Gemüse. Was mich wundert ist, dass die Balkanküche gar nicht so scharf ist, wie ich es mir erhofft hatte, eher kein Chili und wenig Knoblauch. Der Ehemann einer ehemaligen Fortuna-Arbeiterin und Freundin von Rabija lud uns ein, als wir uns vor dem Tor in Gracanica getroffen haben. Für mich war es was Besonderes Doboju zu sehen, weil mein jetziger Lieblingsmann dort geboren ist. Wir waren nachmittags schon vor Ort und Zafer fing gleich an zu brutzeln. Er bot uns seinen selbstgebrannten Apfelschnaps an, bei dem Sonja zu meiner Verwunderung gerne zulagte. Sein Englisch war optimal für mich, da er einige Zeit in den USA gelebt und gearbeitet hatte, in der Nähe, wo ich auch schon 3 Monate gelebt habe. Wir konnten uns relativ flüssig unterhalten. Eine wunderbare Einladung, die ich auch sehr genossen habe.

Wir waren am frühen Abend wieder in Gracanica, Rabija wollte ausruhen, schließlich war es ein anstrengender trubeliger Tag. Sonja und ich machten noch einen Spaziergang durch die Umgebung und kriegten eindrucksvoll mit, wie die Einheimischen den 1.Mai begehen: Rabija wohnte ja schon sehr am Stadtrand, bzw. Waldrand und da im Grünen rundum war es sehr hügelig und überall tönte laute Musik von allerlei Grillpartys durch Wald und Wiese.

Abends nutzten wir noch mal die Gelegenheit auszubüchsen, denn es war die ganze Zeit nicht möglich, was auf eigene Faust zu unternehmen, wir waren voll ausgeplant; nun steuerten wir die Dorfkneipe an. Sie war leider geschlossen wegen 1.Mai, aber wir setzten uns dann trotzdem auf die Veranda. Es dauerte nicht allzu lange bis wir trotzdem 2 Bier aufm Tisch stehen hatten vom frechen Nachbar, der uns erst mit seiner Plastikpistole bedrohte und meinte: Geld oder Leben? Sonja unterhielt sich länger mit einem betrunkenen, aber anständigen Dorfbewohner. Ich glaube, es machte ihr Spaß zu entdecken, wie gut sie die Sprache eigentlich kann. Später kreuzt Latif auf, der uns erzählt, dass sich Rabija schon Sorgen macht um uns. Sonja hatte einen passenden Vergleich gezogen, über den wir herzlich lachen mussten: die Glücke ist besorgt, weil die Küken weg sind. Latif wollte mit uns in die andere offene Kneipe vom Dorf, aber mir war schon kalt im Röckchen und deshalb liefen wir „heim“.

Am nächsten Tag um 11 Uhr kam wie abgemacht und sogar pünktlich Zafer uns abholen, um die Burg von Tesanj anzuschauen. Es war heiß, zu warm für Anfang Mai, deshalb schlenderten wir langsam. Es war ein schöner Ausflug, die Burg imposant mit kleinem Museum. Am Souvenirstand schauten wir uns zu lange die Fächer an und schwups waren sie von Rabija gekauft. Da wir sie nicht wirklich wollten und auch nicht einsahen, dass uns Rabija von ihrem bisschen Geld was kauft, gab es erstmal einen Zusammenprall der verschiedenen Kulturen. Erst als ich begriffen hatte, dass Rabija das jetzt nicht verstand, dass wir ihr Geschenk ablehnten, haben wir es angenommen. Heute halte ich den Fächer in Ehren. Beim anschließenden Ausruhen im Cafe musste ich mich in eine vermeintlich überflüssige Diskussion begeben, nämlich warum ich nicht verheiratet bin. Diese führten Zafer und ich lautstark auf Englisch durch und unterhielten somit die restlichen Gäste, woran ich wenigstens Gefallen fand. Ich dachte, wenn ich schon für ein selbstbestimmtes unkonventionelles Leben hier eintrete, sollen es ruhig alle mitkriegen, vielleicht versteht es der eine oder andere und so kommen die einheimischen Zuhörer auch mal mit einem anderen Lebensentwurf in Kontakt.

Daheim bei Rabija war der letzte Abend für uns gekommen. Aida kam aus Banja Luka dazu; sie war auch auf der Europakonferenz und hat für die bosnischen Frauen übersetzt. Wir waren eine Klasse Frauenrunde in Rabijas Wohnzimmer, in der ich mich wohl fühlte, ca. 8 Frauen mit lebhafter Diskussion; wir tranken Bier und Schnaps und lachten viel. Zum Schluss wollten Aida und Najila mich mitnehmen, um im Streikzelt zu übernachten. Ich wusste nicht, ob sie es ernst meinten, weil sie so grinsten dabei, glaube sie wollten mich testen. Als ich erst unentschlossen war, dann aber ja sagte, sprach Rabija ein Machtwort. Sie wurde laut und schickte uns ins Bett, weil sie selber so Angst hatte vor den Ratten. Weil ich neugierig und verunsichert war, ob sie nun gingen oder nicht, spickelte ich noch ne ganze Weile zum Fenster raus, sah aber niemanden das Haus verlassen.

Letzter Morgen, heute ist Abflug, Abschied von liebgewonnenen Menschen schmerzt Jasmina, die Nachbarin ist jetzt da, die übersetzt, sie wohnte lange im Ruhrpott, kann fließend deutsch. Sie besorgt mir noch Henna. Wir lassen die gewechselten KM (bosnische Währung) bei Rabija, wir brauchen sie nicht in Deutschland und die Frauen können sie brauchen für politische Fahrten nach Tuzla. Wir verabschieden uns aufgewühlt von allen und die Augen bleiben nicht trocken, Wehmut macht sich breit. Najila und ihr Freund bringen uns wieder zum Flughafen. Die kleine Couragedelegation fliegt wieder nach Deutschland, aber unsere Herzen bleiben noch lange in Bosnien..... Vidimo se Bosne

Gez. Moa S.